Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 129. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 20. Februar 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 19. Februar.

Wer eine Behauptung aufstellt, welche die Ehre eines Anderen verletzt, hat das Recht, zu verlangen, daß ihm der Beweis der Unrichtigkeit geführt werde. Auf diesen Satz zog sich heute Herr Graf Behr zurück, als eine von ihm hinsichtlich des verstorbenen Abgeordneten Hüter aufgestellte Behauptung als unrichtig bezeichnet wurde. Der selige Papinian, der als der größte Jurist aller Zeiten gefeiert wird, hat von diesem Satze noch nicht die geringste Kenntniß gehabt.

Das Socialistengesetz ist an eine Commission überwiesen worden und die Entscheidung liegt beim Centrum, das sich über seine endliche Stellung noch nicht klar geworden ist. Die einzige Rede von Interesse war heute diejenige des Abgeordneten Windthorst; von allen anderen Rednern wußte man voraus, was sie sagen würden. Aus den Auslassungen des Ministers von Puttkamer ist höchstens die eine Wendung hervorzuheben, daß er die Unterstellung abzulehnen suchte, als werde die Auflösung des Reichstages die nothwendige Folge sein, wenn das Gesetz abgelehnt wird.

Herr Windthorst war heute augenscheinlich in einer beklommenen Lage. Er will das Gesetz an eine Commission verweisen und diesen Gefallen haben ihm sowohl die Freisinnigen, wie die Nationalliberalen gethan. Er will dann in der Commission dieselben Amendements einbringen, die er vor zwei Jahren eingebracht hatte, die damals en détail angenommen und später en bloc abgelehnt wurden, die das Gesetz mildern und seine allmälige Aufhebung vorbereiten sollten. Damals wurde das Gesetz unverändert angenommen, obwohl Herr Windthorst gegen dasselbe stimmte. Diesmal hat Herr Windthorst wiederum die Aussicht, daß seine Amendements abgelehnt werden; er hat auch diesmal die Möglichkeit, das Gesetz dann zur unveränderten Annahme zu bringen, aber nur, wenn er sich entschließt, offen und in Person für dasselbe einzutreten. Geschieht das nicht, so wird es wahrscheinlich abgelehnt.

Es ist eine schwierige Lage für ihn. Er gab sich heute alle Mühe, den Minister zu überreden, den Amendements, die er einbringen will, sich anzuschließen. Offenbar sind ihm die beiden Aussichten, das Gesetz völlig abgelehnt und es unverändert angenommen zu sehen, gleich sehr zuwider. Wird irgend ein Amendement von ihm angenommen, so hat er den Schein gerettet, mit seiner bisherigen Haltung nicht ganz in Widerspruch gekommen zu sein. In der That bedeuten seine Amendements sehr wenig, denn sie handeln von dem völlig discretionären Ermessen der Regierung kaum irgend Etwas ab. Und wenn sich die Regierung, was ich für wahrscheinlich halte, gegen alle seine Amendements ablehnend verhält, so geschieht das, weil sie sich dem Centrum gegenüber stark genug fühlt, um es in eine Zwangslage zu versetzen. Die Verhandlungen in der Commission werden voraussichtlich wieder der Schauplatz mancher Triks und Schachzüge werden.

Politische Uebersicht.

Breslau, 20. Februar.

Wir haben die vom Bundesrath vorgenommenen Aenderungen an dem Branntweinmonopol-Entwurf vollständig wiedergegeben. Die „Freis. Ztg." urtheilt über diese Abänderungen folgendermaßen:

Das Monopol wird nach wie vor in Anspruch genommen für die Verarbeitung und den Vertrieb des gesammten im Inland verbrauchten Branntweins. Nur die Reinigung des Spiritus und die Herstellung von alkoholischen Getränken, welche für das Ausland bestimmt sind, sollen nach einem Amendement des Bundesraths Privatanstalten unter Controle gestattet werden. Als ob eine hierauf beschränkte Privatindustrie lebensfähig bleiben könnte!

Ebenso wollen sich die Herren Monopolräthe die Mühe sparen, selbst den Ueberschuß der inländischen Spiritusproduction in das Ausland zu vertreiben. Die Monopolverwaltung will diesen Ueberschuß zum Zwecke der Ausfuhr periodisch öffentlich versteigern. Auf solchen Auslandhandel allein kann sich natürlich ebensowenig ein lebensfähiges Handelsgeschäft gründen. Beide Aenderungen sollen offenbar Zugeständnisse an die Privatindustrie und den Privathandel vorstellen, haben aber nur die Natur von formalen Scheinconcessionen.

Alle übrigen Abänderungen der Vorlage sind nebensächlich. Denn ob der aus dem Auslande kommende Reisende statt 500 Gramm Branntwein das Doppelte in seinem Mantelsack einführen darf, ob man beim Transport über die Straße, statt für mehr als ein Liter, für mehr als drei Liter (bei Originalverpackung von mehr als zehn Liter) eines Begleitscheines bedarf, macht für die Gesammtsumme der Monopolplackerei wenig Unterschied.

Die Bestimmungen, welche sämmtliche Wirthe auch für den Nebenausschank von Branntwein beliebigen Bedingungen unterwerfen, sind ebenso unverändert geblieben, wie die Bedingungen über die widerufliche Anstellung der Verschleißer.

Auch in Bezug auf den Verkaufspreis des Trinkbranntweins (2 bis 3 Mark pro Liter) ist nichts geändert. Für andere Gebrauchszwecke wie zum Trinken soll der Spiritus zu dem „Ankaufspreis", statt nach dem preußischen Entwurf zu den „Selbstkostenpreisen", abgegeben werden. Die Ankaufspreise bleiben wie im ersten Entwurf 30 bis 40 Mark pro Hectoliter, also weit über den jetzigen Marktpreisen.

Alle Bestimmungen, welche die Brennereien auf Gnade und Ungnade dem Ermessen der Monopolräthe überliefern, sind unverändert geblieben.

Die neuesten Telegramme aus Amerika lassen erkennen, daß im Augenblick dort im Congreß ein fast ebenso erbitterter Kampf um die Währungsfrage geführt wird, wie er soeben bei uns im preußischen Abgeordnetenhause und im deutschen Reichstage stattgefunden hat. Ein genauer Kenner amerikanischer Verhältnisse schreibt über diese Vorgänge in der „Nation":

„Da der Silberstreit noch nicht zum Keile für eigentliche Parteispaltungen geworden ist, so war zu erwarten, daß, wie in der Vergangenheit, demokratische wie republikanische Senatoren gegen eigene Parteigenossen im Laufe der Debatten in die Schranken treten würden. In Wirklichkeit aber haben nicht nur hauptsächlich demokratische Senatoren gesprochen, sondern sie sind auch alle, ohne uns bekannte Ausnahme, entschieden gegen die Empfehlungen der Jahresbotschaft des Präsidenten aufgetreten. Einer der bekanntesten derselben, Senator Beck, den Staat Kentucky vertretend, begnügte sich nicht mit einer sachlichen Kritik derselben, sondern unternahm einen sehr heftigen directen Angriff auf den Präsidenten wie seinen Finanzminister. Er ging so weit, beide der directen Gesetzesverletzung zu beschuldigen, indem sie trotz ihrer Berechtigung und wie der Ankläger behauptete, Verpflichtung bei Auszahlungen des Schatzamtes Silber wie Gold zu verwenden, das letztere allein in unautorisirter Bevorzugung der Staatsgläubiger benutzt hätten. Bei der traditionellen strammen Disciplin der demokratischen Partei ist ein solches offensives Vorgehen gegen das officielle Parteioberhaupt eine unerhörte Erscheinung. Die betreffenden Vorgänge haben daher auch nicht nur auf die Politiker innerhalb und außerhalb des Congresses, sondern auch auf das Publikum im allgemeinen einen bedeutenden Eindruck gemacht. Es ist jetzt klar, daß die Silberagitatoren im Congresse mit aller Kraft versuchen werden, einen Beschluß zur Annahme zu bringen, der die paritätische Verwendung der beiden Metalle bei Zahlungen aller Art durch die Regierung vorschreibt. Daß dieses Ziel mit aller Energie angestrebt werden wird, erachten wir für zweifellos. Außer den lauten Forderungen im Senate, beweist dies deutlich ein am 2. Februar vom Hause, auf Antrag von Bland, dem Urheber des Prägungsgesetzes vorgeschlagener Beschluß, der mit 168 bejahenden, theils demokratischen, theils republikanischen, gegen 58 verneinenden Stimmen durchging und die Regierung sehr kategorisch aufforderte sich bezüglich ihrer Maßregeln zur Neutralisirung der Silberprägungen zu verantworten. Es bleibt abzuwarten, ob das Bestreben erfolgreich sein wird, aber immerhin ist es nicht zu verkennen, daß der entschlossene Vorstoß der Silberleute im Senate und Hause verschiedene Wirkungen gehabt hat, die sämmtlich zu einer Trübung der Aussicht auf Einstellung der Prägungen beigetragen haben. Unter diesen Wirkungen ist in erster Linie zu verzeichnen die augenscheinliche Verbreitung des Glaubens, daß die Masse der herrschenden Partei nicht hinter der Politik des Präsidenten stehe, woraus dann als natürliche Folge allgemeines Zaudern und Zagen unter den demokratischen Führern entstanden ist. Weiter ist es bereits klar, daß sich die republikanische Vertretung im Congresse angesichts der offenbaren Spaltung ihrer Gegner mehr zur Parteistrategie als zu einem entschiedenen Eintreten für das wahre öffentliche Wohl in der Silberfrage hinneigt, das heißt, sie wird aus der Uneinigkeit der Gegner Nutzen zu ziehen suchen, indem sie sich soviel wie möglich passiv verhält, um nicht die Regierung und ihr demokratisches Gefolge durch Unterstützung ihres Anti-Prägungs-Programmes zu stärken. Dann hat die einflußreiche demokratische und republikanische Presse unter dem Eindrucke der geschilderten Vorgänge in Washington einen Ton angeschlagen, der deutlich genug die um sich greifende Ueberzeugung reflectirt und wechselwirkend weiter verbreitet, daß von dem neuen Congresse eine Aenderung des status quo kaum zu erwarten ist . . . Kurz, die Hoffnung auf eine gesetzgeberische Aenderung der Silberlage in den Vereinigten Staaten in der nächsten Zukunft darf kaum länger als begründet betrachtet werden."

Deutschland.

♂ Berlin, 19. Febr. [Graf Moltke. — Die Socialisten-Debatte. — Commissarisches.] General-Feldmarschall Graf Moltke ist vollständig hergestellt. Er machte am Donnerstag und am Freitag in den Mittagstunden einen längeren Spaziergang durch den Thiergarten. — Zahlreiche Socialdemokraten waren, um den Socialistendebatten beizuwohnen, in den letzten Tagen hier eingetroffen. Namentlich aus Süddeutschland (Frankfurt a. M., Offenbach) war ein starkes Contingent gekommen. Die socialdemokratischen Abgeordneten hatten alle Mühe, ihren Parteigenossen Billets zu verschaffen. Die Zeitungen wurden heute und gestern vom Publikum fast verschlungen; die Zeitungshändler auf den Straßen, die sonst keine brillanten Geschäfte machen, hatten heute einen guten Tag; um 10 Uhr war der übliche Vorrath schon verkauft. Wie es heute hieß, soll der Agent Mahlow in Folge der Mißhandlungen, welche er von den Socialdemokraten in der Arbeiterbezirksvereinsversammlung, wo die Entlarvung stattfand, erlitten hat, im Krankenhause darniederliegen. — Unser Magistrat hat heute den Director des Central-Vieh- und Schlachthofes, Oekonomierath Hausburg, zum commissarischen Marktdirector und den jetzigen Markthallen-Verwalter, bisherigen Fourage-Inspecteur Hauckwitz, zum commissarischen Dirigenten der Central-Markthalle ernannt. — Als vor vierzehn Tagen starke Schneemassen herniedergingen, wurden allerlei Berechnungen in der Presse darüber aufgestellt, wie viel Kosten die Schneeabfuhr in diesem Winter der Stadt Berlin verursacht habe. In dem Etatansatz sind diese Kosten auf 125 000 M. festgesetzt. Die Summe hat nicht ausgereicht, sie um 37 000 M. überschritten worden, so daß also 162 000 Mark für die Schneeabfuhr verausgabt wurden. Wir haben übrigens schon Winter gehabt, in denen höhere Summen für diesen Zweck erforderlich waren.

[Reichstag.] Der in der Freitags-Sitzung des Reichstages vom Abg. Dirichlet vorgelesene Brief des Professors Eulenburg lautet:

„Da ich nicht nur die Ehre gehabt habe, dem verstorbenen Hüter, meinem damaligen Facultätsgenossen, persönlich sehr nahe zu stehen, sondern auch denselben auf fast allen seinen zu Wahlzwecken unternommenen Reisen im Greifswald-Grimmer Kreise zu begleiten, so kann ich nicht umhin, jene angeblich gefallenen Aeußerungen des Grafen Behr als jeder thatsächlichen Begründung entbehrend, als nothwendig auf Irrthümern oder Mißverständnissen beruhend zu bezeichnen. Ich bin mit Hüter auf seinen Candidatenreisen in Wolgast, Lassan, Grimmen, Tribsens u. s. w., kurz in allen größeren und noch manchen kleineren Orten des Wahlkreises gewesen, fast nie von seiner Seite gekommen, habe alle Wahlversammlungen

---

Ein Schiff von anno '49.*) [14]

Von Bret Harte.

Renshaws Gesicht ward plötzlich dunkel. War es möglich, daß Sleight ihm von jeher nicht recht getraut und Spione ausgesetzt hatte, ihn zu überwachen —?

„Er glaubt," fuhr Rosey mit schwachem Lächeln fort, „daß Jemand das Schiff absucht, und er spricht davon, Fallen aufzustellen. Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse, Herr Renshaw," fügte sie hinzu, als sie plötzlich seinen veränderten Gesichtsausdruck bemerkte, „Sie sind mir nicht böse, daß ich Ihnen in meiner Arglosigkeit sagte, Sie hätten mich an den Seeräuber erinnert. Ich sagte das nur so hin, ohne etwas damit zu meinen."

„Ich weiß, daß sie nur Gutes von Ihren Mitmenschen denken, Miß Nott, von mir vielleicht mehr, als ich verdiene," sagte Renshaw mit einem plötzlichen Gefühlsausbruch. „Ich wünschte — ich bitte — — auch Sie um einen Gefallen, wie Sie mich um einen gebeten." Er hatte ihre Hand genommen, die sie — vielleicht die Folge seiner Ernsthaftigkeit — nicht zurückzog. „Ihr Vater hat vor Ihnen kein Geheimniß. Wenn ihm nun irgend ein Angebot auf das Schiff gemacht werden sollte, wollen Sie mir das gleich schreiben, ehe noch der Handel abgeschlossen?" Er zögerte etwas. Sleights Frage: „Was haben Sie mit dem Mädchen abgemacht? —" schoß ihm durch den Sinn. Er bemerkte kaum, wie Rosey kalt ihre Hand zurückgezogen hatte.

„Vielleicht sprechen Sie darüber lieber mit meinem Vater, das ist seine Sache. Zudem würde ich es auch nicht können, da ich nach dem Walddorf will."

„Aber Sie meinten eben, Sie wollten nicht hin."

„Ich habe es mir überlegt," sagte Rosey verdrossen. „Ich fahre heute Abend."

Sie stand auf, wie um anzuzeigen, daß ihre Unterredung aus sei. Mit einem überwältigenden Gefühl, daß das ganze Glück seiner Zukunft von dem nächsten Schritte abhänge, trat er mit ausgestreckten Händen auf sie zu. Sie aber hob nur leicht mit warnender Geberde die ihren: „Ich höre den Vater kommen. Da werden Sie gleich mit ihm Ihr Geschäft besprechen können," sagte sie und verschwand in ihre Kabine.

Sechstes Capitel.

Der schwere Tritt Abner Notts ließ sich draußen auf dem Gang hören. Verwirrt und verlegen blieb Renshaw an der Thür stehen, die sich hinter Rosey geschlossen hatte, als ihr Vater in die Kajüte eintrat und mit seiner charakteristischen Mißdeutungsgabe nur eine Auslegung der Situation fand. Rosey hatte offenbar Herrn Renshaw erklärt, daß sie einen Anderen liebe!

„Ich empfahl mich eben Ihrem Fräulein Tochter," sagte Renshaw hastig, sich gewaltsam fassend. „Ich gehe heute Abend nach Sacramento und komme nicht wieder. — Ich —"

„Natürlich, natürlich," fiel Nott betroffen ein, „das sagen sie Alle, das sagen sie immer —"

„Ich meine," unterbrach ihn Renshaw erröthend, denn er glaubte in des Alten Bemerkung eine Anspielung auf seiner Miether Durchgehegelüste zu hören, „ich meine, Sie behalten natürlich den Vorschuß, den ich Ihnen gab, zur Deckung jedes Verlustes, den Ihnen mein Fortzug verursachen könnte."

„Gewiß," sagte Nott, und legte jetzt seine Hand auf Renshaws Schulter. „Aber lassen wir das jetzt, hier ist nicht der Ort zur Besprechung von Geschäften. Kommen Sie, wir wollen uns in Ihrem Zimmer auseinandersetzen," fügte er hinzu, und hob seine Stimme, daß Rosey ihn hören sollte. „Ja, Herr, da wollen wir uns auseinandersetzen. Kommen Sie, Herr Renshaw." Damit schob er ihn mit väterlicher Freundlichkeit aus der Kajüte und folgte ihm in den Flurgang zu seinem Zimmer. Nott schloß die Thür, drückte den jungen Mann in einen Stuhl und setzte sich bedachtsam ihm gegenüber am Tisch nieder.

„Mag Rosey nur denken, wir hätten geschäftlich zusammen zu thun," begann er verschmitzt, „und mag sie auch denken, Sie reisten fort. Gut, mag sie's."

„Aber ich reise ja auch fort," unterbrach er Nott ungeduldig. „Ich fahre schon heute Abend."

„Sicherlich, sicherlich," sagte Nott sanft. „Calculire, 's ist nur zu natürlich von so einem jungen Herrn, wie Sie sind. Hätt's ebenso gethan, wär' mir's ähnlich mit ihrer Mutter gegangen. Kam aber nicht vor. Nicht, daß meiner Jane nicht auch stets ein Dutzend solcher Kerle nachliefen; abgesehen vom alten Friedensrichter Peter, der im Krieg von 1812 ein lahmes Bein bekommen hat, ist mir aber von Aehnlichem nichts bewußt."

Renshaw sah ihn starr an. „Ich verstehe Sie nicht. Sprechen Sie sich deutlicher aus, wenn Sie mir etwas zu sagen haben."

Nott lehnte sich vornüber und legte seine breite Hand auf des jungen Mannes Schulter.

„Sehen Sie, sehen Sie, das habe ich nun auch schon gesagt, als ich sah, wie der Hase lief. Sprich dich aus, Abner, sagte ich mir. Sprich dich aus, wenn du etwas auf dem Herzen hast. Du kannst diesem Herrn Renshaw vertrauen. Er ist nicht der Mann, der sich hinterlistig zu selbsteigenen Zwecken in eines Mannes Schiff schleichen würde. Er ist nicht der Mann, der tückisch nach seines Nächsten Schatz spüren würde, um ihn zu stehlen."

„Halt!" fiel Renshaw ein mit finsteren Augen. „Welchen Schatz — welchen Mann meinen Sie?"

„Na — die Rosey — Sie wissen schon und der — Ferrière," gab Nott einfach zurück.

Renshaw sank wieder auf seinen Stuhl. Aber der Ausdruck der Erleichterung, der dabei über sein Gesicht flog, machte bald, als Nott fortfuhr, demjenigen eines unbehaglichen Interesses Platz.

„Vielleicht — mag sein — ist's ein bischen stark, von meiner Rosey als von einem „Schatz" zu reden, Herr Renshaw, doch da sie mein einzig Gut ist, das seit den siebzehn Jahren, die ich sie habe, stets im Werthe gestiegen ist, ist's vielleicht doch nicht zu viel, wenn ich sie so nenne. Und da Ferrière das weiß, hätte er damit zufrieden sein können, daß er mich mit dem Pferdehaar hineingelegt hat, und konnte Rosey aus dem Spiel lassen."

„Aber was hat in aller Welt Ihre Tochter mit Herrn de Ferrière zu thun?" fragte Renshaw mit einem Anflug von Lächeln.

Herr Nott sah ihn mit seinen stumpfen, runden verwunderten Augen an. „Hat sie's denn Ihnen nicht erzählt?"

„Gewiß nicht."

„Und sie ließ sich gar nicht über ihn aus?" fuhr er fort.

„Ja — sie sagte, sie möchte gerne wissen, wo —" er hielt inne, er mochte ihr Vertrauen nicht mißbrauchen.

„Dann sagte sie Ihnen nicht, daß sie und Ferrière sich einig waren, daß sie sich versprochen hatten, daß sie durchzugehen gedachten, daß sie an ihm mehr hänge, als an dem Schiff und ihrem alten Vater?"

„Das sagte sie mir allerdings nicht. Ich würde es auch nicht glauben," sagte Renshaw rasch.

Nott lächelte. Er freute sich. Aus diesen Worten erkannte er das Vertrauen der Jugend und der Liebe. Renshaws aufmerksame Augen sahen das Lächeln, und seine Stirn verfinsterte sich.

„Höre das gerne von Ihnen, Herr Renshaw," sagte Nott, „'s ist, was Rosey verdient, denn dieser Ferrière hat sie nur behext. Mag sein, daß die vermaledeiten Geschichten, die sie liest, dazu beigetragen haben, daß sie sich leicht den Kopf verdrehen ließ — und dieser Ferrière, verstehen Sie, Herr Renshaw, sieht ganz so aus, als ob er selbst solch Zeug zusammenschmieren könnte — kurz, 's ist nicht zu ändern, sie traf sich heimlich mit ihm, er gab es halb und halb selber zu, als ich ihm die Anklage ins Gesicht warf."

„Aber das ist nun Alles gewesen; er ist fort, und Fräulein Nott weiß nicht einmal, wo er ist," meinte Renshaw mit einem Lachen, das gleichwohl ein leises Unbehagen verbarg. (Fortsetzung folgt.)

mit ihm durchgemacht, alle Wahlangelegenheiten bis ins kleinste Detail mit ihm durchgesprochen und müßte also von einer solchen Thatsache, wie der angeblich behaupteten, doch wohl — zumal bei so häufiger Wiederholung derselben — einmal irgend welche Kenntniß erhalten haben. An dem ganzen Gerede scheint mir nichts richtig zu sein, als daß Hüter allerdings im Wahlkreise herumgereist ist und Wahlreden gehalten hat, was aber sein damaliger Gegencandidat, der Amtsvorgänger des Grafen Behr, in gleicher Weise, nur mit etwas weniger Schnelligkeit und vielleicht auch mit weniger zündender Beredsamkeit, an denselben Orten und zum Theil in denselben Versammlungslocalen verübt hat. Ich füge noch hinzu, was eigentlich für Jeden, der dem Abg. Hüter nahe gestanden hat, überflüssig ist: daß derselbe ein viel zu vornehmer, viel zu ideal angelegter Charakter war, um im eigenen oder im Parteiinteresse Mittel von unzweideutiger Art in Bewegung zu setzen oder deren Benutzung zu gestatten."

Zum Schlusse der Debatte über das Socialistengesetz folgte eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Abg. Singer: Ich überlasse es dem Geschmack des Ministers (Oho! rechts), die Aussage eines von ihm selbst als Polizeispion bezeichneten Mannes in Bezug auf ihre Wahrhaftigkeit mit demselben Maße zu messen, wie die Mittheilungen eines Reichstagsabgeordneten, der sich auf das Zeugniß zahlreicher ihm seit Jahren als brav bekannter Arbeiter stützt. Sind denn die Abgeordneten Parias, daß man den Muth hat (Oho! rechts), ihre Mittheilungen in einen Rang zu bringen mit denen von Leuten, die er selbst so gekennzeichnet hat? Im Uebrigen werde ich mir nachher erlauben, dem Herrn Minister die zwei Zeugen für meine Behauptungen zu nennen. Ich behalte mir die übrigen sechs Zeugen für die Gerichtsverhandlung vor, damit diese nicht angeklagt werden und nachher selbst ohne Zeugen sind. (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Kräcker erklärt gegenüber den Ausführungen des Ministers, daß, als die Druckerei geschlossen wurde, nicht hundert Mitglieder des Vereins noch vorhanden waren, sondern nur einzelne Leute, die nicht aufzufinden waren. Die Regierung zu Breslau habe selbst das Geld, welches er für diese Leute hinterlegen wollte, zurückgewiesen.

Abg. Frohme findet in den Ausführungen des Vertreters für Hamburg, Dr. Versmann, seine Behauptungen über die Behandlung des Grüneberg vollauf bestätigt. Sei sie auf Anordnung eines Vorgesetzten erfolgt, so erscheine die Sache dadurch nur noch viel schlimmer.

Abg. Mayer (Würtemberg): Der Abg. v. Schlieckmann hat meine gestrigen Aeußerungen vollkommen mißverstanden. Ich bemühe mich zwar gern, Mißverständnisse zwischen Nord- und Süddeutschland, wenn ich in Berlin bin, auszugleichen. Sie sind ja ohnehin nicht mehr so bedeutend wie früher. Hier muß ich aber auf eine gründliche Aufklärung des Mißverständnisses verzichten, und sage nur: ich habe nicht gesagt: daß die Volkspartei sich gegen die Socialdemokraten auf die Soldaten verlasse. Ich habe nur ein Scherzwort gebraucht, das ich von Bauern gehört habe. Meine Bemerkung konnte nur den Sinn haben, daß die Einrichtungen des Reiches so fest gefügt sind, daß wir das Socialistengesetz wahrhaftig nicht brauchen.

Abg. v. Fischer (nat.-lib.) widerspricht der irrthümlichen Auffassung, als habe er in München in einer Rede am 6. November 1884 um die Unterstützung der Socialdemokraten für die Wahl seines Collegen Sedlmayr gebeten. Der Letztere habe das gar nicht von Nöthen gehabt, denn er sei im ersten Wahlgange durchgekommen. (Oho! links.)

Abg. Windthorst bemerkt, daß er sich dem Proteste des bairischen Bundesbevollmächtigten gegenüber auf die Verhandlungen des bairischen Reichsrathes, speciell die Rede des Grafen Freysing, beziehe.

Abg. v. Sczaniecki (Pole) giebt in einer Bemerkung zur Geschäftsordnung die Erklärung ab, daß seine Partei nur durch den Schluß der Debatte verhindert worden sei, ihre Meinung zu äußern. Er und seine Freunde seien wie früher gegen alle Ausnahmegesetze. Gleichwohl würden sie für die Ueberweisung an eine Commission stimmen.

[Die angebliche Ausweisung der Doctoren Heftler.] Der „Voss. Ztg." wird von behördlicher Seite mitgetheilt, daß von einer Ausweisung der Doctoren Heftler hier nichts bekannt sei. Wenn die beiden Herren ihren Wohnort verändert haben, so müssen sie andere Gründe dafür gehabt haben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Febr. [Die Debatte über die Verstaatlichung der Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Eisenbahn] wurde heute fortgesetzt und es kam wieder zu überaus stürmischen Scenen. Nachdem Sections-Chef Wittek die Vorlage vertheidigt, wurde von der Rechten Schluß der Debatte beantragt und angenommen, worauf Abg. Steinwender als General-Redner das Wort ergriff. „Der Sections-Chef Wittek", sagt Redner, „hat den eigentlichen Gegenstand des Streites wesentlich verschoben. Nicht darum handelt es sich, ob beide Bahnen verstaatlicht werden sollen, sondern darum, ob die Uebernahme durch den Staat nicht zu besseren Bedingungen hätte erfolgen können, und ob nicht in früheren Zeiten viel bessere Modalitäten zu erzielen gewesen wären. Aus diesem Grunde griffen wir auf die Vorgeschichte zurück und nicht aus Sucht, Scandale zu machen und Enthüllungen vorzubringen, Enthüllungen, welche nicht weiter gegangen sind, als auf Dinge, welche streng zur Sache gehören. Abg. Rieger hat vor Kurzem versucht, die Verantwortlichkeit vom Handelsminister abzuwälzen; dadurch hat er aber angedeutet, daß sich die Sache vielleicht nicht verantworten lasse. Wer ist also verantwortlich? In erster Linie auch Rieger, da er so gutmüthig ist, sich mit dem vollen Gewichte seiner Autorität als Führer eines großen Volkes für eine so schlechte Sache einzusetzen. (Sehr gut! links.) Rieger hat auch von Verdächtigungen und Verleumdungen gesprochen; solche Ausdrücke sollte man nur in Verbindung mit einer bestimmten Person und einem bestimmten Factum gebrauchen, sonst gehen solche Ausdrücke retour auf den Absender und bleiben auf ihm sitzen. (Beifall links.) Ich habe mit keinem Worte, weder offen noch versteckt, den Beweis erbringen wollen oder auch nur angedeutet, daß der Handelsminister v. Pino bei diesem Anlasse ein sogenanntes „Trinkgeld" bekommen habe. Wenn ich etwas sagen will, so thue ich es offen, nicht aber versteckt, ich lasse nichts durchschimmern. Was ich bewiesen habe, das ist, daß der Minister grob gefehlt und daß er unter einem Drucke gehandelt hat, dem ein solcher Staatsbeamter nicht ausgesetzt sein soll. Steinwender führte hierauf den Nachweis, daß er von den Regierungsvertretern nicht widerlegt worden sei. (Während dieses Theiles seiner Rede stürzte der Stuhl des als Regierungsvertreter anwesenden Generaldirectors Czedik von dem erhöhten Podium auf das Parquet herab, welcher Zwischenfall im Hause große Heiterkeit hervorrief. Einzelne Herren von der äußersten Linken riefen: „Ein Regierungsvertreter liegt schon auf dem Boden!" was die Heiterkeit noch vermehrte.) Steinwender bestreitet, daß er die persönlichen Verhältnisse des Ministers in die Debatte gezogen. Er habe wohl Briefe gelesen; der eine Brief war von Weniger, also dem Vertrauensmann des Ministers, und zwar in einer eine öffentliche Angelegenheit betreffenden Sache, der zweite Brief von Wesely, also von demjenigen, dem der Bahnbau übertragen wurde. Auch durch die an Klier gerichteten Briefe habe er nicht in das Privatleben des Handelsministers eingegriffen. Wenn Klier damals schon verurtheilt war und heute eingesperrt ist, dafür könne er (Redner) nichts, „warum nimmt sich der Minister einen solchen Umgang". (Heiterkeit.) Ihm müsse doch gestattet sein, auch von dieser „eingesperrten" Person zu sprechen. Der Handelsminister hat von „schmutzigen Quellen" gesprochen, aus denen ich mein Material geholt. Ich werde Ihnen sagen, woher ich mein Material habe. Ende Juni und Anfangs Juli, unmittelbar nach meiner Wahl in den Reichsrath, kam ich mit dem Gemeinderath Dr. Mandl zusammen. Wir Zwei haben in politischer Beziehung wenig Berührungspunkte, wir kannten uns nur vollständig und ganz in dem Hasse gegen die Corruption. Dr. Mandl gestattete mir die Einsicht in sein reiches Material, das noch manches Interessante enthält. (Hört! links.) Dieses Material, das Dr. Mandl seit 1884 besitzt, war die Basis mehrerer Artikel im „Fortschritt", deren Confiscation einen Preßproceß im Gefolge hatte. Da ich wußte, daß man Dr. Mandl Verdächtigungssucht nachsage, nahm ich die Sache auf. Ich ging zu Dr. Porzer, der doch als streng Clericaler zur Rechten gehört. Dr. Porzer bestätigte die Richtigkeit des Materials und erklärte, daß er mit allen Zeugen diesbezüglich Rücksprache gepflogen habe. Auf diesem Wege bin ich zu meinem Material gelangt, das ist doch der unverdächtigste Weg. Mandl übergab mir das Material und nicht den Demokraten, weil er hoffte, daß ich als Zugehöriger einer größeren Partei mit mehr Aussicht auf Erfolg den Kampf gegen die Corruption werde aufnehmen können.

Der Handelsminister habe ferner erklärt, er glaube nicht, daß Jemand den Muth gehabt hätte, zu ihm persönlich zu kommen, er (der Minister) würde ihm sonst eine Antwort gegeben haben, die er nicht erwartet hätte. „Wie kommt der Handelsminister dazu," ruft Steinwender mit Nachdruck aus, „mir zumuthen, daß ich ihm einen Besuch mache? (Heiterkeit und lebhafte Zustimmung links.) Ich habe in einem Verein dasselbe wie hier gesprochen. Warum hat mich der Minister nicht damals, als ich nicht unter dem Schutze der Immunität sprach, zur Rede gestellt? Warum spricht der Minister immer im Plural von „den Herren"? Wenn man Jemand beleidigen will, so spreche man nicht in der Mehrzahl, man nenne die Person. (Wacker! auf der äußersten Linken.) Citate mit allgemeinen Redensarten sind nicht die richtige Antwort. Der Minister hätte sagen sollen: Diese Anklagen sind wider mich erhoben worden; sie sind unbegründet, und ich werde es vor einer Untersuchungs-Commission beweisen. Ich bezeichne das Vorgehen des Ministers nur deswegen nicht mit dem richtigen Ausdrucke, weil ich ja seine bemitleidenswerthe Lage kenne. (Bewegung.) Da in dieser Debatte viel von Verdächtigungen gesprochen wurde, werde ich Ihnen sagen, was eine Verdächtigung ist. Im Polenclub wurde, um für die Vorlage Stimmung zu machen, von Seite der Regierung verbreitet, der Deutsche Club opponire gegen die Vorlage aus dem Grunde, weil er bei diesem Geschäft mit Schmeykal und Waldert und mit der Böhmischen Nordbahn unter einer Decke stecke (Rufe links: Unverschämt!), weil diese Herren die Verstaatlichung der Böhmischen Nordbahn wünschen, wollen sie diese Concession hintertreiben. (Rufe rechts: Woher wissen Sie das? Namen nennen!) Dr. Steinwender: Mein Gewährsmann ist Dr. Schaupp! (Stürmischer Beifall links.) Dies wurde vorgebracht, um eine ganze Partei in der schnödesten Weise zu verdächtigen. Dr. Steinwender schließt, zur Rechten gewendet, erhobenen Tones: „Machen Sie, was Sie wollen. Lehnen Sie das Uebereinkommen ab, so werden Sie dasjenige thun, was der Volksmoral entspricht und das Gewissen des Volkes von Ihnen erwartet. Nehmen Sie die Vorlage an, gut. Dann geben Sie uns eine Waffe in die Hand und diese Waffe werden wir gebrauchen. Wählen Sie!"

Der folgende Redner, Abg. Dr. Magg, findet es sonderbar, daß, wenn ein Parlament über eine wichtige Angelegenheit zu entscheiden habe, die Mehrheit dieses Parlaments sich Schweigen auferlege. Auf die Rede Rieger's könne nicht ernstlich reflectirt werden, denn er (Rieger) ging von der Voraussetzung aus: „Die Vorgeschichte des vorliegenden Gesetzentwurfes gehe uns nichts an", was er gewiß nur als eine Variation des populären Volksliedes: „Was geht das uns an, das geht uns gar nichts an!" anwenden wollte. (Heiterkeit.) Redner erörtert hierauf eingehend die Verhältnisse der beiden nordböhmischen Bahnen und beklagt es, daß der Handelsminister sich mit solchen Personen, wie Klier, eingelassen habe. Jedermann wußte damals, daß Klier ein Geldverleiher von untergeordneter, zweifelhafter Gattung war. Allerdings könne sich der Minister darauf berufen, daß er den Mann nicht erkannt, wenn er zufolge seines weichen Gemüthes sich mit ihm eingelassen; ja, er könne sogar einen mildernden Umstand hinzufügen, daß er der Erste in diesem Cabinet nicht ist, dem Aehnliches geschehen. Wie der Handelsminister seinen Klier, so hat der Minister-Präsident seinen Neminar und der Finanzminister seinen Bontoux. (Stürmischer Beifall links. Bewegung im Hause und auf der Ministerbank.) Aber als eine Schmach für das Land, als einen Angriff auf die Ehre Oesterreichs, den wir diesem Cabinet nie verzeihen werden, auch wenn es plötzlich auf einem anderen Boden stehen würde, müssen wir es bezeichnen, daß es so weit gekommen ist, wie österreichische Minister sich solchen Umgang gesucht haben. (Stürmischer, anhaltender Beifall links.) Magg vergleicht hierauf diese Affaire mit derjenigen der Galizischen Transversalbahn. Auch damals habe die Regierung zu unrechter Zeit eingegriffen. Von den damals für Bauzwecke präliminirten Betrage von 24 Millionen Gulden sei die Summe von 1 200 000 Fl. für andere Zwecke verwendet worden. Ein Betrag von 244 485 Fl. 18 Kr. sei, als die Gerichts-Commission bei Baron Schwarz erschien, in dessen Kassen vorgefunden worden. Ueber die Verwendung dieses Betrages konnte der Richter keine Auskunft erlangen. Baron Schwarz erklärte nur, daß er berechtigt sei, über diesen Betrag zu verfügen und werde über denselben verfügen. Auf die weitere Frage, wie, zu wessen Gunsten dieser Betrag verwendet werden soll, erwiderte Schwarz, daß er hierüber keinen Aufschluß zu geben habe. Im Parlamente konnte jedoch diese Affaire nicht besprochen werden, weil der Gegenstand nicht auf die Tagesordnung gelangte. Er erklärt schließlich auf die Behauptung Lueger's, die Kaminski-Affaire sei mit Zustimmung der Minorität begraben

Kleine Chronik.

Breslau, 20. Februar.

Aus Anlaß des 60. Geburtstages Scheffel's fand am 16. d. M. in Heidelberg eine glänzende Beleuchtung des Schlosses statt. Während die herrliche Ruine in rothen Flammen erstrahlte, spielte ein Musikcorps Scheffel'sche Lieder. Der Dichter wurde zum Ehrenbürger der Stadt Heidelberg ernannt. Eine Deputation, an deren Spitze der Oberbürgermeister sich befand, überreichte das Diplom, worauf Scheffel in bewegten Worten dankte, und besonders seine unvergängliche Liebe zur schönen Stadt am Neckarstrande hervorhob. Scheffel erhielt an seinem Geburtstage aus allen Theilen Deutschlands zahlreiche Zeichen der Liebe und Verehrung. Ein Herr Weinkauf sendete dem Dichter eine lateinische Uebersetzung seiner Gedichte. Das berühmte Lied aus dem „Trompeter von Säkkingen":

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß bei den Rosen gleich die Dornen steh'n,
Und was das arme Herz auch sehnt und dichtet,
Zum Schlusse kommt das Voneinandergeh'n.

In deinen Augen hab' ich einst gelesen,
Es blitzte drin von Lieb' und Glück ein Schein:
Behüt' dich Gott, es wär zu schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein! —

lautet in der lateinischen Uebersetzung des Gelehrten:

Haud bene hoc est vitae institutum,
ut rosis spinae se adsocient,
post desideria ac studia vana,
ut fata cor a corde segregent;
ex Tuo quondam vultu id cognovi,
amoris quod beati signa dat:
Te Deus servet! nimis erat pulchrum,
Te servet! heu, in fatis non erat.

Das Verlagsrecht an Heine's Werken, welches die Firma Hofmann u. Campe in Hamburg bisher besessen, ist am 17. d. M. erloschen. Wie es die genannte Firma im vergangenen Jahre nicht hat daran fehlen lassen, durch Veranstaltung einer billigen Volks-Ausgabe ihr Verlagsrecht noch vor Thorschluß gehörig auszunutzen, so wird es nun an Unternehmungen nicht fehlen, welche das frei gewordene Recht des Nachdrucks sich zu Nutze machen.

Das 100jährige Gesenius-Jubiläum hat — wie die „Mageb. Zeitung" erzählt — manchen Scherz und manche Anekdote wieder aufleben lassen, die mit dem berühmten Gelehrten in Verbindung gebracht wird. Er las regelmäßig in dem größten Auditorium der Universität vor mehreren Hundert Zuhörern mit Vorliebe über die Genesis und den Pentateuch, dessen fünf Bücher seine vergnügten Schüler mit Gesenius' fünf Töchtern in Beziehung brachten, und zwar so, daß sie die älteste nach dem ersten Buche Mosis die Genesis, die zweite nach dem zweiten Buche die Exoda, die dritte die Levitica, die vierte die Numera und die jüngste die Deuteronomia nannten. Nun begann Gesenius die zweite Vorlesung über die Genesis, sein Lieblingscolleg, mit den Worten: „Meine Herren, wir beschäftigen uns heute mit dem Bau und dem Alter der Genesis." Vereinzeltes Räuspern im Auditorium bei gehobener Stimmung und er fuhr fort: „Die Genesis ist durchaus nicht so alt, wie Viele glauben . . ." Stürmisches Gelächter. Gesenius sieht sich um, sein Blick ist fragend, sein Verhalten harmlos. „Ich wiederhole, meine Herren: so alt ist die Genesis nicht, wie Einzelne glauben . ." Erneutes stürmisches lang anhaltendes Lachen. Gesenius wird ernst, nachdenklich, endlich heitern sich seine Züge auf, die Zuhörer kommen aus dem Lachen nicht heraus, er selber lacht mit und ruft in die Versammlung hinein: „Ja so, jetzt weiß ich, aber die Genesis, an die Sie denken steht hier nicht in Rede, wir fahren also fort: so alt ist das erste Buch Mosis, das wir Genesis nennen, durchaus nicht . ." Und damit war die kleine Episode geschlossen. Fräulein Genesis Gesenius verheirathete sich bald darauf und lebt noch heute in sehr glücklicher Ehe. — Daß der Herr Professor ökonomisch war und nicht gern seine Honorar-Einnahmen geschmälert sah, ist bekannt; es mußte deshalb jeder seiner Zuhörer einen Friedrichsd'or unweigerlich zahlen, und zwar direct an ihn bei der Anmeldung. Ein junger Musensohn nun, dessen Baarvorrath schon bei Beginn des Semesters stark zusammengeschrumpft war, überschaute sein Vermögen, das für die Gesenius-Vorlesung höchstens einen halben Friedrichsd'or übrig ließ, und er begab sich zum Banquier, um ein solches Goldstück einzuwechseln, an dem er sich, bevor er zu Gesenius ging, mit dem Taschenmesser zu schaffen machte. „Herr Professor, ich bitte um die Erlaubniß, Jesaia bei Ihnen zu hören." „Ja wohl, mein Lieber; wie heißen Sie, in welchem Semester stehen Sie?" Und als der Studiosus Rede und Antwort gestanden, bemerkte Gesenius: „Macht einen Friedrichsd'or!" „Ich weiß, Herr Professor, bitte: hier!" Der Professor nimmt das Goldstück, rasch bemerkend: „Aber das ist ja nur ein halber Friedrichsd'or?" Entschuldigen Sie, Herr Professor", fällt der Studiosus ein, „bitte, besehen Sie es recht genau, es trägt in der Mitte ein Dagesch forte, und jedes Dagesch forte, wie wir ja aus dem Hebräischen von Ihnen wissen, verdoppelt!" Gesenius brach in lautes Lachen aus. „Nun, für diesen Einfall, mein Lieber, für diese gescheidte Nutzanwendung Ihres Hebräisch sollen Sie unentgeltlich bei mir hören." Gesenius hatte später diese Geschichte um so lieber oft erzählt, als der Dagesch forte-Student einer seiner Lieblinge und ein gelehrter Hebräer geworden war.

Das neueste Berliner Volkslied. „Mutter, der Mann mit dem Coaks ist da", so lautet der Anfang eines Couplets, das, nach der Melodie von „Er soll dein Herr sein" gesungen, gegenwärtig ganz Berlin beherrscht. Man singt es in Gesellschaften, an Stammtischen, auf dem Theater. Berlin wachte eines Morgens auf und es war da. Es hat den Schunkelwalzer vollständig verdrängt. Es ist alleinherrschend geworden und so blöde es auch ist, es entfesselt überall ungemessene Heiterkeit. Woher es gekommen, Niemand weiß es, und das Glaubhafteste bleibt immer noch Vermuthung. Das Glaubwürdigste aber, meint die „Nationalzeitung", ist dies: Stand da eine holde Maid in ihrem bescheidenen Heim und dachte des Liebsten, den sie sich erkoren, und mit den guten Vorsätzen, die sie hatte, summte sie vor sich hin: „Er soll dein Herr sein." Da klopfe es an die Thür, der Kohlenmann steht dort. Sie will es pflichtschuldigst der Mutter melden, aber die süße Melodie hat sie vollständig gefangen genommen und da sie sich nicht unterbrechen will, ruft sie es der Mutter im anderen Zimmer singend zu: „Mutter, der Mann mit dem Coaks ist da!" „Schweige man stille, det weeß ich ja!" antwortet die Mutter ebenfalls singend und nach einer Weile, immer in der Melodie beharrend „Hast Du denn Geld?" „Hab' ich denn Geld?" Und zum Schluß dringend: „Wer hat den Mann mit dem Coaks denn bestellt?" Das war der erste Vers, den Nachbarn auf dem gemeinsamen Flur lauschend schnell weiter verbreiteten. Die folgenden Strophen sind erst hinzugedichtet worden, nur die erste ist spontan entstanden. Die Wintermonate wird das Lied jedenfalls bis zum Schluß beherrschen.

Eine seltsame Rache. Bei der letzten Vorstellung von „Robert der Teufel" in der Großen Oper in Paris ereignete sich ein tragikomischer Vorfall. In der Scene, als die Geister der Nonnen in Gestalt verführerischer Ballerinen um den Herzog der Normandie umhertanzen und dann plötzlich wie auf Zauberschlag verschwinden, blieb eine der Tänzerinnen, Namens Rosa Mercier, die bei der Schlußgruppe auf einem Grabsteine zu stehen hat, als ihre Colleginnen schon längst wie auf Windesfittichen entschwebt waren, unbeweglich auf ihrem Platze zurück. Vergebens winkte ihr der Souffleur aus seinem Kasten, vergebens riefen ihr die Colleginnen und der Balletmeister hinter den Coulissen zu, sie möge doch abgehen — sie blieb auf ihrem Platze, machte nur allerlei krampfhaft zuckende Bewegungen und rollte verzweifelnd mit den Augen. Schon fing das Publikum an, unruhig zu werden, als sich Rosa Mercier mit sichtbarer Kraftanstrengung in vollstem Sinne des Wortes auf die Strümpfe machte, denn die Balletschuhe blieben auf dem hölzernen Grabsteine kleben! Unter dem Gelächter des Publikums verschwand die Tänzerin hinter den Coulissen, wo nunmehr, wie man sich denken kann, eine große Aufregung herrschte. Vor wenigen Tagen kam denn auch dieser Vorfall vor dem Polizeitribunal in Paris zur Verhandlung. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Theater-Inspector Dubois, der Geliebte jener Tänzerin, aus Rache für die Untreue derselben, den Platz, auf welchem sie zum Schluß zu stehen hatte, mit Pech bestrichen hatte. Der Vertheidiger des Dubois plaidirte in warmen Worten für seinen Clienten, und da sich der Fall der Untreue Rosa's bestätigte, so wurde derselbe unter lautem Jubel der Anwesenden freigesprochen.

Vom Theater.

„Hamlet" wird in Paris als Ausstattungsstück gegeben. Das Shakespeare'sche Drama ist in 11 Bilder eingetheilt, von denen jedes einen besonderen Titel (!) trägt, wie „Vor der Festung", „Die Schauspieler", „Das Betgemach", „Das Duell" u. s. w. In der Ankündigung wird das Bild „Vor der Festung" ausdrücklich als „Nachteffect" bezeichnet. Die Costüme sind mittelalterlich und hauptsächlich den Trachten angepaßt, die gegen Ende des 15. Jahrhunderts geherrscht haben. Die sonst unermüdliche Sarah Bernhardt wird, bevor sie die Rolle der „Ophelia" zum ersten Male spielt, für einige Tage ihrer Bühnenthätigkeit entsagen.

Dreisilbige Charade.

Wenn meine Erste man will gründen,
Muß man, was meine Letzten künden,
Nach festem Plane erst vollführen.
Werd' ich zum Ganzen hin Dich führen
Empfängst Du schöne Augenweide. —
Es liegt so nah zu unsrer Freude. — K.

Räthsel.

Vor- und rückwärts bin ich gleich;
Laut umtost von Menschenwogen
Flieg' ich wie der Pfeil vom Bogen,
Bis mein Ziel ich stolz erreich'.
Setzt man noch ein Zeichen ein,
Bleib' ich, wie ich es gewesen,
Vor- und rückwärts gleich zu lesen.
Mancher möchte gern es sein. M. H.

* * *

Und nennst Du auch in Sturm und Gluth
Zwei Worte nicht die Deinen,
Verzage nicht, du armes Blut,
Gott nimmt Dich in die seinen. L.

worden, als ganz aus der Luft gegriffen. Nachdem die betheiligten Personen nicht mehr dem Hause angehören, liege ein Grund zu einem selbstständigen Antrag nicht mehr vor. Die Regiernng habe auch nicht die gewünschten Auskünfte ertheilt, es sei denn, daß man den Passus der a. h. Thronrede, das Ministerium werde auf den eingeschlagenen Bahnen beharren, als Antwort ansehe. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen links.)

Der Präsident theilte hierauf dem Hause mit, daß der Handelsminister Pino sich zum Worte gemeldet habe. Große Bewegung trat im Saale ein. Die Abgeordneten aller Parteien verließen ihre Sitze und schaarten sich um die Ministerbank. Sichtlich erregt erhob sich Baron Pino, um mit lauter, jedoch vor Erregung zitternder Stimme die folgende Erklärung abzugeben: „Ich habe in der letzten Sitzung bereits erklärt, daß ich jederzeit bereit bin, im Bewußtsein meiner persönlichen Integrität und treuen Pflichterfüllung vor jedem Richter offen und kühn meine Sache zu vertreten. „Ich verschmähe es daher", rief Baron Pino erregt der Linken zu, auf Rede und Gegenrede einzugehen . . . (Stürmische Unterbrechung und Widerspruch links. — Pino zur Linken gewendet: „Ich bitte mich ausreden zu lassen") und beschränke mich darauf, die gegen mich erhobenen persönlichen Angriffe energisch zurückzuweisen. (Abermalige Unterbrechung links. Der Minister fordert die Linke auf, ihn ausreden zu lassen.) Ich füge aber bei, wenn die Herren irgendwie glauben, daß ich in irgend einer Weise meine amtliche Pflicht verletzt habe, bitte ich Sie, wider mich auf Grund des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes die Ankage zu erheben."

Dieser Erklärung des Ministers folgte tosender Beifall von der rechten und stürmischer Widerspruch von der linken Seite. Der größte Theil der Linken rief dem Minister zu: „Wir haben ja nicht die Majorität, wie sollen wir Sie anklagen?" Diese Zurufe fanden auf der Rechten laute Entgegnungen, die jedoch in dem ungeheuren Lärm, der im Saale herrschte, unverständlich verhallten.

Der Minister hatte, nachdem er seine kurze Erklärung geschlossen, in großer Aufregung sein Manuscript in Stücke zerrissen und auf den Boden geworfen.

Unter großer Unruhe des Hauses hielt der Referent Hladik seine Schlußrede, worauf zur namentlichen Abstimmung geschritten wurde.

Das Eingehen in die Specialdebatte wurde mit 166 gegen 135 Stimmen angenommen. Mit der Linken stimmte nur ein Theil des Coronini-Clubs. Mehrere Polen und Hofrath Sochor hatten sich vor der Abstimmung entfernt.

Die Abstimmung war reich an Zwischenfällen. Lienbacher's Votum für die Vorlage wurde von der Linken mit Rufen der Ueberraschung aufgenommen. Als Pattai aufgerufen wurde, blieb die Antwort aus. Pattai war im Saale nicht anwesend. Auf der Linken wird, gegen die Antisemitenbank gewendet, gerufen: „Wo ist der Corruptionsheld? Regierungsmann! Regierungsmann!

Als der Handelsminister Pino, welcher auf dem äußersten rechten Flügel der Ministerbank eifrigst die Abstimmung durch Mitzählen verfolgt, mit „Ja", das ist für das Eingehen in die Specialdebatte gestimmt hatte, erhob sich auf der äußersten Linken ein wahrer Entrüstngssturm. Vielstimmig wird gerufen: Unerhört! Unerhört. Erst nach einigen Minuten trat wieder Ruhe ein. Die Mittheilung des Abstimmungs-Resultates wurde lautlos angehört.

Die Verhandlung wurde hierauf um halb 5 Uhr abgebrochen und die nächste auf Dinstag, den 23. d. M., anberaumt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Februar.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vormitt. $9\frac{1}{2}$: Pastor Dr. Späth. Nachm. 5: Diakonus Just. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diakonus Gerhard und Vorm. 11: Derselbe. — Jugendgottesdienst Vorm. $11\frac{1}{4}$: Diakonus Gerhard. — Mittwoch Vorm. 8: Diakonus Schultze. — Morgenandachten täglich früh 8: Hilfspr. Konrad.

Krankenhospital. Vorm. 10: Diakonus Schwartz.

St. Trinitas. Sonntag Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Derselbe.

St. Maria-Magdalena. Früh 7: Diakonus Schwartz. Vorm. 9: Pastor Matz. Nachm. 5: Senior Nachner. — Beichte und Abendmahl Vormittag 8 und $10\frac{1}{2}$: Diak. Küntzel. — Freitag früh $7\frac{1}{2}$: Derselbe. — Morgenandachten täglich früh $7\frac{1}{2}$: Diakonus Küntzel.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Derselbe.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. $10\frac{1}{2}$: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Diak. Lic. Hoffmann. Nachm. 5: Diak. Jacob. — Beichte und Abendmahl Vorm. 8 und $10\frac{1}{2}$: Senior Decke. — Jugendgottesdienst Vorm. $11\frac{1}{2}$: Derselbe.

Hofkirche. Vorm. 10: Prediger Missig. — Vorm. $11\frac{1}{2}$: Akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Schmidt.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Prediger Hesse. Nachmittag 2: Hilfspred. Semerak. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Hesse.

St. Barbara. Vorm. $8\frac{1}{2}$: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. — Beichte: Pastor Kutta.

Bürger-Versorgungs-Anstalt. Sonntag Vorm. $9\frac{1}{2}$: Diakonus Schultze.

Militär-Gemeinde. Sonntag Vormittag 11: Pfarrer Kolepke aus Rietenburg in Westpreußen (Probepredigt).

St. Salvator. Vorm. 9: Prediger Meyer. Nachm.: 2: Pastor Etzler. — Freitag Vorm. $8\frac{1}{2}$: Beichte und Abendmahl: Pastor Etzler.

Bethanien. Vorm. 10: Pastor Ulbrich. Nachm. 2: Kindergottesdienst: Derselbe. Nachm. 5: Prediger Runge. — Donnerstag Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde: Pastor Ulbrich.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Pastor Schubart. — Nachm. 2: Kindergottesdienst. — Montag Abend 7: Bibelstunde Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. Sonntag Vorm. 10: Prediger Mosel. Nachm. 2: Kindergottesdienst: Pastor Becker. — Nachm. 4: Juden-Missionsgottesdienst: Derselbe. — Mittwoch Abend 7 Uhr: Bibelstunde: Prediger Mosel.

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 21. Februar. Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Neopresbyter Klotz.

* **Freie Religionsgemeinde.** Sonntag, den 21. Februar, früh $9\frac{1}{2}$ Uhr, Erbauung in der Gemeindehalle Grünstraße 6. Professor Binder. Mittwoch, Abends 8 Uhr: Prediger Bielz.

* **Glückwunsch und Dank.** Die schlesischen Mitglieder der Centrumsfraction haben, wie die „Schl. V.-Ztg." meldet, dem Herrn Fürstbischof von Breslau am 17. d. M. ihre Glückwünsche zum Geburtstage telegraphisch ausgesprochen und darauf umgehend die nachstehende Antwort erhalten: „Für die Glückwünsche zu meinem Geburtstage spreche ich Ihnen allen meinen wärmsten Dank aus und bitte Gott um reichen Segen über Ihre mühevolle und bewegte Thätigkeit für das Heil der Kirche und die Wohlfahrt des Vaterlandes. Fürstbischof Robert."

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 20. Febr. Die Reichsbank hat heute den Discont auf 3 und den Lombardzinsfuß auf 4 pCt. herabgesetzt. Bei Verpfändung von deutschen Reichs- und Staatsanleihen ist der Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$, bei allen anderen lombardfähigen Effecten und Waaren 4 pCt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

London, 20. Febr. In der Plenarversammlung des liberalen Wahlcomités in Chelsea, wo gegen 300 Personen anwesend waren, machte Dilke genaue Mittheilungen über den Crawford'schen Ehescheidungsproceß und gab auf zahlreiche Fragen Auskunft. Die Versammlung nnhm schließlich eine Resolution an, dahin gehend, daß die Versammlung nach Kenntnißnahme der Erklärungen Dilke's gern dem Dementi zustimme, das Dilke den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen entgegengesetzt habe, und daß ihr Vertrauen zu Dilke ungemindert sei.

London, 20. Febr. Nach hier vorliegenden officiellen Nachrichten ist das russische Geschwader in der Suda-Bai eingetroffen.

Athen, 20. Febr. Das „Bureau Reuter" meldet: Die dem englischen Admiral als Oberbefehlshaber des aus den Schiffen der Mächte combinirten Geschwaders ertheilten Instructionen sollen im Wesentlichen dahin gehen, alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um unter scharfer Ueberwachung der griechischen Flotte jede Collision zwischen türkischen und griechischen Kriegsschiffen zu verhindern. Sämmtliche Befehlshaber der Schiffe derjenigen Mächte, welche im Einvernehmen mit England handeln, sind angewiesen, in entsprechender Weise vorzugehen. — Eine neue Collectivnote ist bis jetzt der griechischen Regierung noch nicht überreicht worden. Der hiesige englische Gesandte ist von Rosebery angewiesen worden, sich die letzte Collectivnote auch weiter als Richtschnur dienen zu lassen. Man nimmt an, die neue Collectivnote soll nur ergehen, wenn aus den Berichten des englischen Admirals hervorgeht, daß die Action zur See dringend geboten und zu befürchten sei, daß ein Zusammenstoß zwischen den Schiffen Griechenlands und der übrigen Mächte erfolgen könne. In diesem Falle würden die Mächte der griechischen Regierung gegenüber sich von jeder Verantwortlichkeit für die etwaigen Folgen lossagen. Inzwischen dauern die Vorstellungen der Mächte fort, um Griechenland zu einem Eingehen auf die gestellten Forderungen zu bewegen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 20. Februar.

* **Schles. Act.-Ges. für Portland-Cement-Fabrication zu Groschowitz bei Oppeln.** Dem soeben erschienenen Geschäftsbericht pro 1885 entnehmen wir: „Das Jahr 1885 ist für unsere Gesellschaft nicht so günstig verlaufen, als die vorhergegangenen Geschäftsjahre. Während eine neue Erhöhung des Eingangszolls auf Portland-Cement nach Russland unseren Nutzen beim Export nach dort nicht unbedeutend verringerte, ist auch das exportirte Quantum sowohl nach dem russischen Reich, als auch nach Oesterreich-Ungarn nennenswerth geringer geworden, theils weil unter dem Schutze der Eingangszölle daselbst einige neue Fabriken errichtet und bereits bestehende entsprechend vergrössert worden, theils aber auch, weil immer mehr in unseren Nachbarländern der Schutz der nationalen Industrie in den Vordergrund gestellt und häufig selbst auf Kosten der Qualität der zur Verwendung gelangenden Fabrikate durchgeführt wird. Wenn es uns gelungen ist, den Ausfall an Absatz in unseren Nachbarländern, sowie den durch die missliche Lage der Montanindustrie in Oberschlesien entstandenen Verlust durch Erweiterung unseres Verkaufsgebiets nach Norden und Westen zum grössten Theil zu ersetzen, so war dies doch mit Rücksicht auf die nach diesen Gegenden zu zahlenden hohen Frachten nur unter entsprechender Verringerung des verbleibenden Nutzens möglich; auch hat die vollständige Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Etablissements bei Weitem nicht erreicht werden können. Es wurden vom 1. Januar bis 31. December 1885 producirt 213 674 Normartonnen gegen 207 808 im Vorjahre und versandt 189 233 Normaltonnen gegen 200 414 in 1884. Die Fabrikationskosten stellten sich um etwas mehr als 2 pCt., der Durchschnittsverkaufspreis ab Fabrik aber um fast 10 pCt. niedriger als im vorhergehenden Jahre.

Der erzielte Gesammtgewinn beträgt 508 966,24 M. Hiervon entfallen auf: Unkosten-Conto 75 502,98 M., Reparaturen-Conto 39 936 M., Coursverlust am Effecten-Conto 602,55 M., Reserve für dubiose Debitoren 2000 M., zusammen 118 041,53 M. Wir schlagen vor, den verbleibenden Gewinn von 390 924,71 M. zu verwenden: Als Abschreibung 30 Pf. pro producirte Normaltonne Cement, 213 674 × 30 Pf. = 64 102,20 Mark, statutenmässige Dotirung des Reserve-Fonds 30 940 M., statuten- und vertragsmässige Tantièmen 46 410 M., Vertheilung einer Dividende von $8\frac{1}{2}$ pCt. 232 050 M., Vortrag pro 1886 17 422,51 M., Summa wie oben 390 924,71 M. Die dritte Fabrik ist seit Monat März im Betrieb, und erfüllt alle an ihre Leistungsfähigkeit geknüpften Erwartungen. Es können in derselben mit Leichtigkeit 100 000 Normaltonnen hergestellt werden. Der Bau incl. der dazu gehörigen Nebenanlagen und des nöthigen Inventars steht zu Buch mit 602 008,87 Pf. Die am 31sten December fällig gewesene Hypothekenrate von 15 000 M. ist zurückbezahlt, und es sind nunmehr nur noch 90 000 intabulirt, welche in 6 Raten à 15 000 M. bis ultimo 1891 fällig werden. Die Gesellschaft behält nach erfolgter Dividenden- und Tantièmen-Zahlung ein Betriebs-Capital von 577 469,29 Mark, eine Summe, welche selbst dem intensivsten Betriebe gegenüber sehr reichlich ist. Aus diesem Grunde ist auch die Abschreibung auf 30 Pf. pro Normaltonne normirt worden, weil dieser Betrag mehr als genügt, um die Werthsverminderung der Anlagen zum Ausdruck zu bringen. Die aus Formfehlern entstandenen Differenzen mit dem Registerrichter des Königlichen Amtsgerichts zn Oppeln, welche im Laufe des Jahres die Einberufung von zwei ausserordentlichen General-Versammmlungen nothwendig machten, sind erledigt durch Eintragung der, in der General-Versammlung vom 6. October 1885 gefassten Beschlüsse ins Handelsregister. Nothwendig bleibt nur noch anderweitige Fassung der §§ 1, 4, 5, 29, 34 und 39 des Gesellschaftsstatuts, deren Eintragung in dem am 6. October beschlossenen Wortlaut abgelehnt ist, und deren Feststellung in der nunmehr einberufenen ordentlichen General-Versammlung auf der Tagesordnung steht. Das seit dem 1. Januar 1886

♃ **Breslau,** 20. Februar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte auf allen Gebieten in sehr fester Stimmung. Nach dem Bekanntwerden der Reichsbank-Discontermässigung wurde lebhafteres Geschäft in Anlagewerthen bnmerkbar. Credit-Actien schwächten sich zum Schlusse um eine Kleinigkeit wieder ab.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis $1\frac{1}{2}$ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 99,60 bez., Galizier 83,50 bez., Franzosen 416,50—416 bez., Ungar. Papierrente 76,50 bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 83,35—83,50 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 86,50 bez., Russ. 1884er Anleihe 99.10—99,25 bez. u. Gd., Italienische Rente 98,25 bez., Breslauer Wechslerbank 98,50 bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 503—503,50—502,50 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 83,85—83,60 bez., Oesterr. Noten 161,65—161,50 bez., Russ. Noten 200,50 bez., Türken 15,25—15,30—15,25 bez., Türkenloose 36—36,50 bez., Deutsche 4procent. Hypotheken-Pfandbriefe 101 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 20. Febr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien —, —. Disconto-Commandit —, —.

Berlin, 20. Febr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 502, 50. Staatsbahn 417, —. Lombarden 208, 50. Laurahütte 83, 50. 1880er Russen 86, 60. Russ. Noten 200, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 50. 1884er Russen 99, 60. Orient-Anleihe II. 62, —. Mainzer 99, 60. Disconto-Commandit 202, —. Fest.

Wien, 20. Februar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 301, 60. Ungar. Credit-Actien , —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 85. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 57. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 20. Febr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 302, 40. Ungar. Credit —. Staatsbahn 257, 80. Lombarden 128, —. Galizier 206, 50 Oesterr. Papierrente 85, 20 Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 103, 67. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 164, —. Günstig.

Frankfurt a. M., 20. Februar. Mittags. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Galizier —, —.

Paris, 20. Februar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 872 —, — Italiener —. —, Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 20. Februar. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Wetter:

Wien, 20. Februar. [Schluss-Course.]

	Cours vom			Cours vom	
1860er Loose	Nicht eingetroffen.		Ungar. Goldrente	Nicht eingetroffen.	
1864er Loose			4% Ungar. Goldrente		
Credit-Actien			Papierrente		
Ungar. Credit-Actien			Silberrente		
Anglo			London		
St.-Eisenb.-A.-Cert.			Oesterr. Goldrente		
Lomb. Eisenbahn			Ungar. Papierrente		
Galizier			Elbthalbahn		
Napoleonsd'or			Wiener Unionbank		
Marknoten			Wiener Bankverein		

Cours-Blatt.

Breslau, 20 Februar 1886

Berlin, 20. Februar, 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegr. d. Bresl. Ztg.) Tendenz: Fest.

Oesterr. Credit 503,—,
Lombarden 208,—,
Franzosen 415,—,
Mainz-Ludwigshafen $99\frac{5}{8}$,
Disconto-Commandit 202,25,
Laurahütte 83,50,
4% Ungar. Goldrente 83,50,
1880er Russen $86\frac{5}{8}$,
1884er Russen 99,25,
Russische Noten 200,25.

Die amtlichen Berliner Schluss-Course folgen in der zweiten Ausgabe.

Letzte Course.

Berlin, 20. Februar, 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.)

	Cours vom			Cours vom	
Oesterr. Credit . . ult.	Nicht eingetroffen.		Gotthard . . . . ult.	Nicht eingetroffen.	
Disc.-Command. ult.			Ungar. Goldrente ult.		
Franzosen . . . . . . ult.			Mainz-Ludwigshaf. .		
Lombarden . . . . . ult.			Russ. 1880er Anl. ult.		
Conv. Türk. Anleihe			Italiener . . . . ult.		
Lübeck-Büchen . ult.			Russ. II. Orient-A. ult.		
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.			Laurahütte . . . . . ult.		
Marienb.-Mlawka ult			Galizier . . . . ult.		
Ostpr. Südb.-St.-Act.			Russ. Banknoten ult.		
gerben			Neueste Russ. Anl.		

Producten-Börse.

Berlin, 20. Febr., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 152, 75, Sept.-Oct. 163, 50. Roggen April-Mai 136, —, Sept.-Oct. 140, —. Rüböl April-Mai 44, —, Sept.-Oct. 45, 90. Spiritus April-Mai 38, 70, Juli-August 40, 70. Petroleum Februar 23, 90 Hafer April-Mai 126 —.

Berlin, 20. Februar. [Schlussbericht.]

	Cours vom			Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl.	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Septbr.-Octbr.			Septbr.-Octbr.		
Roggen.					
April-Mai			Spiritus.		
Mai-Juni.			loco		
Septbr.-Octbr.			April-Mai		
Hafer.			Juli-August		
April-Mai			August-Septbr.		
Mai-Juni					

Stettin, 19. Februar. — Uhr — Min.

	Cours vom			Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl.	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Mai-Juni			Septbr.-Octbr.		
Roggen.			Spiritus.		
April-Mai			loco		
Mai-Juni			April-Mai		
			Juni-Juli		
Petroleum.			Juli-August		
loco					

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Heinrich Guth, in Firma Heinrich Guth, zu Anclam. — Kaufmann Adolph Storch, in Firma A. Storch, zu Dirschau. — Nachlass des Cigarrenfabrikanten, früheren Tuchfabrikanten Ferdinand Garbe jun. zu Finsterwalde. — Rittergutsbesitzer Bruno Friese zu Prenzlawitz. — Drechslermeister Friedrich Sodenkamp zu Hamm. — Kaufmann Adolf Neuwahl zu Köln. — Kaufmann Carl Kobert Mey, in Firma C. R. Mey, zu Leipzig. — Putz- und Weisswaarenhändler Carl Wiener zu Potsdam. — Kaufmann Julian Piechowski zu Strelno. — Kaufmanu Isaak Gugenheim, Inhaber der Firma L. Gugenheim Sohn zu Zweibrücken.

zum Versandt gebrachte Quantum Portland-Cement ist um einen geringen Procentsatz höher, als zu derselben Zeit des Vorjahres. Die Preise aber sind, ebenso wie die Preise der für die bevorstehende Saison perfect gewordenen Schlüsse, abermals um einige Procent niedriger, als die Durchschnittspreise des Jahres 1885."

** **Breslau**, 20. Febr. [Productenbericht.] Das Wetter ist bei anhaltendem Frost schön geblieben. — Der Wassserstand ist etwas abgefallen, was auf das Verladungsgeschäft indess keinen Einfluss hatte. Dasselbe war ganz still, nur eine Ladung Getreide ist verschlossen worden. Im Uebrigen lässt der anhaltende Winter kein Geschäft aufkommen. Die Frachten sind zu notiren per 1000 Kilogramm für Getreide Stettin 5½ M., Berlin 6 M., Hamburg 9 M. Per 50 Kilogramm Stückgut nominell Stettin 30 Pf., Berlin 40 Pf., Hamburg 50 Pf.

Trotz der alarmirenden amerikanischen Berichte blieb der Verkehr in England eng begrenzt. Die Stimmung war ruhig. Zum Schlusse meldete man aus London sogar eine Abschwächung der Tendenz, hervorgerufen durch dringende Offerten californischen Weizens aus den grossen letztwöchentlichen Verschiffungen, die noch undisponirt zu sein scheinen. An den französischen Landmärkten haben die Zufuhren neuerdings merklich nachgelassen, da aber die Müller keine Eile beim Kaufen an den Tag legten, so waren Preise für Weizen und Mehl gezwungen, auch an der Pariser Terminbörse nachzugeben. Belgien und Holland verkehrten dagegen in festerer Haltung. Am Rhein und in Süd-Deutschland zeigte sich besserer Begehr für Weizen. In Oesterreich-Ungarn war die Stimmung recht fest.

In Berlin entwickelte sich im Termingeschäft für Weizen und Roggen vorübergehend festere Haltung; zuletzt trat wieder eine Verflauung ein.

Das hiesige Getreidegeschäft nahm in dieser Woche mehr Lebhaftigkeit an, und es sind ziemlich bedeutende Umsätze gemacht worden. Die Zufuhren kamen wesentlich verstärkt heran und fanden um so bessere Kauflust vor, als die auswärtigen Berichte meist höher lauteten und die Käufer zu Unternehmungen ermunterten. Auch war der Umstand für das Geschäft sehr günstig, dass unser Markt wohl recht fest verkehrte, die Preise aber nicht höher gingen und somit die ganze Zeit über einen vortheilhaften Einkauf ermöglichten. Im Ganzen blicken wir also auf eine Geschäftswoche zurück, wie sie mit ihrem regelmässigen glatten Verkehr bei uns zur Seltenheit geworden ist.

In Weizen gewann der Handel eine ziemliche Ausdehnung, da eine gute Nachfrage bestand und das Angebot reichlich war. Vereinzelt wurde von den Eignern der Versuch unternommen, höhere Forderungen durchzusetzen, doch stiessen sie damit auf zähen Widerstand der Käufer, die nur bei bestehenden Preisen zu grösseren Einkäufen geneigt waren. Als sich in dieser Hinsicht die Situation geklärt hatte und die Inhaber sich entgegenkommend zeigten, entwickelte sich ein reges Geschäft, bei welchem alle Qualitäten in Betracht kamen. Besonders waren Mittelsorten gut zu lassen und lässt sich dafür sogar eine kleine Besserung constatiren, während feine Qualitäten nur mässig über Notiz bezahlt wurden. Käufer waren die Handelsmühlen und die Händler. Zu notiren ist per 100 Klgr. weiss 14,40—14,70—15,10 Mark, gelb 14,20—14,60—14,90 M. Feinster darüber.

In Roggen war das Geschäft dadurch ein besseres geworden, dass die zugeführten Qualitäten nicht mehr die schlechte Beschaffenheit zeigten, sondern den Anforderungen der Käufer mehr entsprachen. Die Ankünfte bestanden zum grossen Theil aus schlesischen Dominial-Zufuhren, deren Beliebtheit sehr zu Tage trat und gegen welche die polnischen Zufuhren einen schweren Stand hatten. Letztere sind im Verhältniss zu ersteren nicht so gut zu placiren gewesen und hatten ziemlich schweres Geschäft beibehalten. Die Preise haben für schlesische Sachen etwas angezogen und die Stimmung schliesst dafür bei guter Kauflust fest. Als Käufer sind die Handelsmühlen hauptsächlich zu nennen. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,30—12,60—13,00 Mark, feinster darüber.

Im Termingeschäft war Anfangs feste Tendenz mit anziehenden Coursen, doch trat später eine Abschwächung ein, und sind die Preise zuletzt wieder ziemlich die vorwöchentlichen. Die Umsätze waren nur unbedeutend. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kilogr. Februar 127 M. Br., April-Mai 132,50 M. Br., Mai-Juni 135 Mark Br., Juni-Juli 137,50 M. Br., September-October 140 M. Br.

In Gerste hat sich keine Veränderung von Bedeutung gezeigt, und blieb im Ganzen genommen das Geschäft in ziemlich engen Grenzen, da die nur schwach zugeführten feinen Qualitäten allein noch einigermassen begehrt blieben, während die abfallenden Sorten wenig Beachtung gefunden haben. Zu notiren ist per 100 Kilogramm 11—12—13 bis 14 M., feinste darüber.

Von Hafer ist ziemlich das eben Gesagte zu wiederholen. Nur den feineren Waaren schenkte der Consum etwas mehr Aufmerksamkeit, während minder gute Qualitäten vernachlässigt blieben, so dass im Ganzen auch hierin der Verkehr ein mässiger geblieben ist. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,80—13,20—13,50 M., feinster darüber.

Im Termingeschäft waren die Umsätze sehr schwach und Preise blieben bei ziemlich lustloser Stimmung fast unverändert. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Februar 130 Mark Br., April-Mai 131 Mark Br., Mai-Juni 133 M. Br., Juni-Juli 134 M. Br.

Hülsenfrüchte mehr offerirt und ruhig. — Koch-Erbsen nur feine Qualitäten mehr beachtet, 13,50—15,00—15,50 M. — Futter-Erbsen 12,00—13,00 M. — Victoria 14—15,00—16,00 Mark. — Linsen kleine 25—28—32 M., grosse 40—52 M., feinste darüber. — Bohnen schwach gefragt, schlesische 16—16,50—17,50 M. — Lupinen in fester Stimmung, gelbe 8,00—8,35—9,00 Mark, blaue 7,80—8,20—8,60 Mark. — Wicken mehr angeboten, 12,00—12,75—13,75 M. — Mais ruhig, 11,50 bis 12,00—12,50 Mark. — Buchweizen schwach gefragt, 12,50—13,50 Mark. Alles per 100 Klgr.

Für Kleesamen war die Stimmung fast durchweg als eine feste zu bezeichnen und haben grössere Umsätze als in vergangener Woche stattgefunden, wozu indessen hiesige Läger stark in Anspruch genommen werden mussten, da die Zufuhren unbedeutend waren und der Nachfrage nach gewissen Qualitäten nicht hätten genügen können. Gesagtes ist allerdings zumeist auf Rothkleesamen zu beziehen, dessen Angebot an einzelnen Tagen ziemlich schwach war, wobei sich hauptsächlich wiederum ein Mangel an guten Mittelqualitäten herausstellte, während feinere Waaren genügend vorhanden waren. Schlesische Waaren verringern sich von Tag zu Tag und hat in Folge dessen kernige galizische Saat mehr Zuspruch gehabt, während die böhmischen Offerten durch zu hohe Preise weniger in Berücksichtigung gezogen werden konnten. Bei Weisskleesamen hat sich insofern eine geringe Besserung gezeigt, als das vorher fast vollkommen geschwundene Interresse sich in etwas regerem Maase für feinere Waaren, deren Angebot allerdings nur schwach war, entwickelte, und haben einige Umsätze stattgefunden, nachdem Eigner sich in die Nothwendigkeit mässiger Forderungen gefügt hatten. Für geringere Waaren sind nur dann Käufer vorhanden, wenn Preise zum Kaufe durch ihre Billigkeit verlocken. Für Alsyke ist eine bessere Stimmung bemerkbar gewesen, da sich die Kauflust bei den so sehr billigen Preisen wieder mehr hervorwagte, doch bleiben Umsätze klein, zumal auch das Angebot von keiner Bedeutung war. Gelbklee nur in kleinen Posten vorhanden, während Thymoté zwar etwas mehr angeboten war, immerhin aber zu guten Preisen leicht Nehmer fand. Tannenklee blieb unverändert. Zu notiren ist per 50 Kilogr. roth 34—39—43—48 M., Weissklee 33—38 bis 43—48—58—63 Schwedischklee 33—38—45—48—56 M., Gelbklee 10—11—12 M., Thymoté 18—19—21—24 M., Tannenklee 28—30—33 M.

In Oelsaaten waren die Zufuhren zuerst klein, zuletzt stärker, das Geschäft wurde aber dadurch sehr erschwert, dass die Inhaber auch für Qualitäten, die auf Feinheit keinen Anspruch machen konnten, die höchste Notiz forderten und darauf bestanden. Zu notiren ist per 100 Kilogr. Winterraps 19,00—19,50—20,00 M., Winterrübsen 19,00—19,30 bis 19,70 M., Sommerrübsen 19—22—24 M., Dotter 19—21—23 M.

Hanfsamen schwach umgesetzt, per 100 Klgr. 16,50—17,50 M.

Leinsamen war sehr mässig zugeführt. In Folge des Mangels an feinen Qualitäten haben Mittelsorten mehr Beachtung gefunden. Zu notiren per 100 Kilogr. 20—22,50—24—25 Mark, feinster darüber.

Rapskuchen in ruhiger Haltung. Zu notiren ist per 50 Kilogr. schles. 5,80—6,10 M., fremde 5,60—5,80 M.

Leinkuchen ohne Aenderung. Zu notiren ist per 50 Klgr. schles. 9,00—9,20 Mark, fremde 8,20—8,80 Mark.

Rüböl behält seine grosse Geschäftslosigkeit bei. Der Verkehr beschränkte sich auf den Consum. Die Preise sind unverändert. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Kilogr. Februar 45 M. Br., April-Mai 45 Mark Br.

Petroleum in fester Haltung. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. Februar 27 M. Gd., 27,50 M. Br.

Leinöl sehr fest. 53 M. Gd.

Spiritus. Unser Spiritusmarkt hatte in der verflossenen Woche einen sehr ruhigen Verlauf; die Tendenz befestigte sich, und konnten Preise in Folge von Deckungen, sowie auf Meinungskäufe etwas anziehen, ohne dass sich dadurch jedoch irgendwie die ungünsige Situation unseres Platzes gebessert hätte. Die Zufuhren waren sehr bedeutend und mussten in der Hauptsache zu Lager gehen. Spritfabriken sind nur schwach beschäftigt. Das Inland-Geschäft ist sehr still, und im Export fehlt, wie immer um diese Zeit, die Nachfrage ganz. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter Februar 35,50 M. Gd., Februar-März 35,50 M. Gd., April-Mai 37,30 M. bez., Mai-Juni 37,80 M. Br. u. Gd., Juni-Juli 38,80 M. bez., Juli-August 39,20 M. G., August-September 40 M. G. u. Br.

Für Mehl war etwas festere Stimmung, da sich die Kauflust etwas gesteigert hat. Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizenmehl fein 20,75—21,25 Mark, Hausbacken 19,00—19,50 M., Roggenfuttermehl 9—9,50 Mark, Weizenkleie 8—8,25 M.

Stärke per 100 Klgr. incl. Sack, Kartoffelstärke 14,25—14,75 M., Kartoffelmehl 14,75—15,25 M.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Luise Vorländer**, Hr. Sec.-Lt. **Asche Graf von Mandelsloh**, Berlin. Frl. **Adele Winberg**, Hr. Vice-Consul **Erich Maron**, St. Petersburg. Fräul. **Katharina Schuchordt**, Hr. Ingenieur **Wilhelm Conrad**, Berlin—Leipzig.

Verbunden: Hr. Prem.-Lt. **Eberhard**, Frl. **Anna Klein-Vormann**, Berlin—Militsch.

Gestorben: Hr. Major a. D. **Hermann Frhr. v. Stosch**, Glogau. Hr. Geheimrath **Frhr. Bernhard von Koehne**, Würzburg. Herr **Reichsgraf Julius v. Medem**, Mitau (Kurland). Hr. Superint. a. D. **Paul Paulini**, Berlin. Hr. Gef.-Lehrer **Paul Seiffert**, Berlin. Fr. Hauptm. **Clara v. Kehler**, geb. **v. Falkenhayn**, Glatz. Hr. Part. **Carl Schindler**, Bernstadt.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler, Albrechtsstr. 17.
Frau Rgb. Lorenz, Peterwitz. v. Cramon, Landesält. u. Rgb., n. Fam., Roschkowitz. Frau Rgb. Himmel, Rzuckow. Schorisch, Fabrikb., Leipnick (Böhmen). Möller, Kfm., Lübeck. Frl. v. Choltitz n. Schwester, Wiese. Baron v. Baildon, Rgb., Pogrzebin. Gruschwitz, Fabrikb., n. Gem., Grünberg. Rehrmann, Kfm., Pforzheim. Dame, Kfm., Paris. Jung, Kfm., Kreuznach. Labaume, Kfm., Beaune.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Wandel, Reg.-Ref., Oppeln. Werner, Fabrikbes., Berlin. Frau Krüger, Partik., Danzig. Lengowski, Stationsvorsteher, Krakau. Bernhard, Ingen., Gotha. Winter, Fabrikant, Leipzig. Levy, Kfm., Buda-Pest. Obermeyer, Kfm., Coblenz. Müller, Kfm., Berlin. Mayer, Kfm., Brünn.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans."
Nuster, Fabrikant, Oschatz. Seidler, Kfm., Wiesbaden. Bombach, Kfm., Frankfurt. Brandes, Kfm., Leipzig. Hering, Kfm., n. Gem., Bossowska. Gollanz, Kfm., Berlin. Cohn, Kfm., Berlin. Herold, Kfm., Würzburg. Pringiers, Kfm., Coutraien. Malona, Kfm., Coutraien. Fr. Rentiere Frank, Stettin. Guradze, Ger.-Assessor und Rtgtsb., n. Gem., Zyrowa. Karsting, Dir., Dresden. Wilkenkamp, Kfm., Thalen. Gossel, Kfm., Hamburg. Fröhli, Kfm., Wohlen. Trost, Kfm., Newcastle. Dupetz, Kfm., Paris. Gräntz, Kfm., Freiberg in Sachsen. Salomon, Kfm., Mannheim. Rappaport, Kfm., n. Gem., Lodz. Walther, Kfm., Lennep. Dreyer, Kfm., Berlin. Edro, Kfm., Berlin. Kätzenstein, Kfm., Berlin. Breetz, Kfm., Berlin.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Martin, Ober-Ingenieur, Laurahütte. Rosenberg, Kfm., Berlin. Icke, Kfm., Leipzig. Salomon, Kfm., Dresden. Scheier, Kfm., Kattowitz. Schwarzschild, Kfm., Frankfurt. Cohn, Kfm., Beuthen. Melzian, Kfm., Leobschütz. Katz, Kfm. Röll, Kfm., Chemnitz. Fenchel, Kfm., Berlin. Buck, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Graf Widmann-Sedlinsky, Rgb., Mähren. Frau Gräfin Scherr-Thoß n. Fam., Hohenfriedeberg. Frl. Speer, Frankfurt a. O. Frl. Benecke, Frankfurt a. O. Vogt, Redacteur, Wien. Güttler, Fabrikb., Reichenstein. Figdor, Kfm., Wiesbaden. Wegner, Kfm., Posen. Rüdenburg, Kfm., Berlin. Bagenstecher, Kfm., Elberfeld. Cohn, Kfm., Köln a. Rh. Stertz, Kfm., Berlin. Schlott, Kfm., Berlin. Muffel, Kfm., Wien.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Schrader, Beamter, Potsdam. Fr. Hauptmann Seer, Torgau. Negwer, Mühlenbes., n. Gem., Frankenstein. Wilhelmi, Kfm., Berlin. Kürten, Kfm., Ohligs. Bosselmann, Kfm., Berlin. Cohn, Kfm., Berlin. Dittrich, Pfarrer, Zentawa. Kempsky, Kfm., Gr.-Strehlitz. Fr. Kfm. Rybka, n. Tochter, Neisse.

Courszettel der Breslauer Börse vom 20. Februar 1886.

Wechsel-Course vom 19. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,35 G
do. do.	2½	2 M.	168,80 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,405 bz
do. do	2	3 M.	20,355 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,10 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	200,00 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	161,10 G
do. do.	4	2 M.	160,10 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,25 B	105,20 B
Prss. cons. Anl.	4	105,15à20 bzB	105,05à104,95 bzG
do. do.	3½	100,10 G	100,20 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,90 G	99,80 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,20 bz	103,20 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,50 bzB	99,35 G
do. Lit. A. ...	3½	99,10 bzB	99,00à10 bzB
do. Lit. C. ...	3½	99,10 bz	99,00 bz
do. Rusticale .	3½	99,10 bz	99,00 bz
do. altl.	4	101,30 G	101,25 G
do. Lit. A. ...	4	101,30à35 bz	101,25 bzG
do. do. ...	4½	101,40 bz	101,40 G
do. do. II.	4	101,35 G	101,25 G
do. do.	4½	101,45 G	101,50 B
do. do. II.	4	101,30à35 bz	101,25 bzG
do. do	4½	101,40 bz	101,40 bzG
do. Lit. B. ...	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,95à102 bzG	101,95à102 bzB
do. do.	3½	98,90 B	98,80 B
Rentenbr., Schl.	4	103,20 bzG	103,00 bzG
do. Landesc.	4	102,25 G	102,25 G
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,40 G	103,30 G
do. do.	4½	102,75 bz	102,60 bz
Centrallandsch.	3½	98,25 B	98,25 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,05 bzB	101,15 B
do. do. rz. à 110	4½	109,65 B	109,65 bz
do. do. rz. à 100	5	103,80 bz	103,50 etw.bzG
do. Communal.	4	101,00 B	101,00 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	95,20 bzG	95,30 G
Brl. Strssb. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,00 B	101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	97,50 B	97,25 B
Kramsta Gw.Ob.	5	102,50 etw.bz	103,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	93,75 B	93,75 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	91,60 B	91,50 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,75 bzB	68,60à50 bz
do. do. A.-O.	4⅕	68,50à60 bzG	68,50 bz
do. Pap.-R. F./A	4⅕	68,40 G	68,25 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	119,00 B	119,00 B
Ung Gold-Rente	4	83,35à50 bzG	83,10 bzG kl. 83,50 bz
do. Pap.-Rente	5	76,50à70 bzB	76,35 B
Krak.-Oberschl.	4	99,50 G	99,50 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,85 bz	56,65 G
do. Pfandbr.	5	62,65 bz	62,70 B
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 G	100,00 G
do. 1880 do.	4	86,50 bzG	86,50à65à25à50bz
do. 1883 do.	6	111,90 bzG	111,75 bz
do. 1884 do.	5	99,25 bz kl. 9,25bz	99,05à10bz kl. 9,10bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	62,00 G	62,00 G
do. do. III.	5	62,00 G	62,00 G
Italiener	5	98,40 G	98,25 G
Rumän. Oblig.	6	105,50 bz	105,30 bz
do. amort. Rente	5	95,50 bz	95,50 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,25à30 bz	conv. 15,00 B
do. 400 Fr-Loose	—	36,00 bzG	34,50 G
Serb. Goldrente	5	81,30 bzG	81,00 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	67,00 G	67,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅖	63,00 G	63,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,50 G	99,50 B
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,00 bzG	102,75 G
do. D. E. F. G.	4	103,75 bzG	103,40à50 bz
do. H. J. ..	4½	103,75 bzG	103,40à50 bz
do. Lit. K.	4	103,75 bzG	103,40à50 bz
do. 1876	5	103,70 G	103,70 G
do. 1879	5	103,70 G	103,70 G
Br.-Warsch. Pr	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	99,40 B	99,20 G
do. D.	4	103,40 G	103,40 B
do. 1873	4	103,40 G	103,40 B
do. 1883	4	103,40 G	103,40 B
do. Lit. F. ...	4½	103,75 bzG	103,40à50 bz
do. Lit. G. ...	4	103,75 bzG	103,40à50 bz
Oberschl. Lit. H.	4	103,75 bzG	103,40à50 bz
do. 1874	4	103,75 bzG	103,40à50 bz
do. 1879	4½	105,75 B	105,60 bz
do. 1880 ...	4	103,75 bzG	103,50 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,80 B	103,40à50 bz
do. do. ..	4	104,00 B	104,00 B

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden ..	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	86,60 bzG	86,30 bzG
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,75 G	98,00 bzG
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	103,00 B	103,00 bz
do. Bodencred.	4	6	111,75 B	111,50 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,70 bz	161,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	200,65 bz	200,70 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	6½	130,00 bzB	131,00 etw.bz
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	113,00 G	112,50 G
Donnersmrckh	4	1	30,50 bz	30,75 bz
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	1	32,75 B	32,50 B
Oppeln. Cement	4	5½	94,00 B	94,00 B
Grosch. Cement	4	14	128,25 G	128,25 G
Schl. Feuervers.	fr.	30	1525 G	1500 G
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4½	—	300,00 B
do. Immobilien	4	4½	85,75 bzB	85,75 bzG
do. Leinenind.	4	8⅔	128,00 B	128,00 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	91,50 B	91,50 B
Laurahütte. ...	4	4	83,25à35bzG	83,25 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 20. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk.	gute höchst. Pf.	gute niedr. Mk.	gute niedr. Pf.	mittlere höchst. Mk.	mittlere höchst. Pf.	mittlere niedr. Mk.	mittlere niedr. Pf.	gering Waare höchst Mk.	gering Waare höchst Pf.	gering Waare niedr. Mk.	gering Waare niedr. Pf.
Weizen, weisser	15	—	14	60	13	80	13	60	13	30	12	90
Weizen, gelber.	14	80	14	40	13	40	13	20	12	80	12	60
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	40	13	10	12	80	12	60	12	50	11	90
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine Mk.	feine Pf.	mittlere Mk.	mittlere Pf.	ord. Waare Mk.	ord. Waare Pf.
Raps	19	90	19	40	18	30
Winter-Rübsen ..	19	50	18	80	18	20
Sommer-Rübsen .	22	50	20	50	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	50
Hanfsaat	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 20. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ord. 33—35, mittle 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse ruhig, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—66.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 126,00 Br., April-Mai 132,00 bez. und Gd., Mai-Juni 134,00 Gd., Juni-Juli 137,00 Gd., September-October 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Februar 130,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per Februar 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) niedriger, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 35,20à10 bez. und Gd., Februar-März 35,20 Gd., April-Mai 36,70 Gd., Mai-Juni 37,20 Gd., Juni-Juli 38,20 Gd., Juli-August 39,00 Br., August-September 39,50 bez. und Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 22. Februar:
Roggen 126,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,00, Spiritus 35,15 M.

Magdeburg, 20. Februar. **Zuckerbörse.**

	20. Februar.	19. Februar.
Kornzucker excl. von 96 pCt. ..	22,60	22,60
Rendement 88 pCt.	21,30—21,00	21,30—21,00
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	19,00—18,00	19,00—18,00
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brode f.	—,—	—,—
Gem. Melis I incl. Fass	25,75—25,50	25,75—25,50
Gem. Raffinade II incl. Fass ..	27,50—26,00	27,50—26,50

Tendenz am 20. Februar: Rohzucker regere Kauflust, Raffinade schwaches Geschäft.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.